

Fußnetz Oberpfalz

Behandlung chronischer Wunden mit Fliegenmaden

Mit dem Fußnetz Oberpfalz entstand in Weiden ein Verein aus Mitgliedern verschiedener Disziplinen. PodologInnen, orthopäd. Schuhmacher und -techniker, ambulante Pflegedienste, Wundmanager, Gefäßassistentinnen, ein Vertreter des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen und nicht zuletzt die das Netz leitenden Ärzte Dr. Eberhard Müller (Chefarzt der Gefäßchirurgie am Klinikum Weiden) und Dr. Georg Aderbauer (Diabetologische Schwerpunktpraxis) treffen sich seit über einem Jahr regelmäßig. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie sich in besonderer Weise um die Erkrankungen von Füßen bei Diabetikern kümmern.

Das Fußnetz ist offen für alle, die sich für den diabetischen Fuß interessieren. Besonders hervorzuheben ist, dass um den Patienten als Kunden konkurrierende Mitglieder miteinander am Tisch sitzen und gemeinsam Fortbildung für die anderen Berufsgruppen durchführen.

Ziele dieses Netzwerkes sind vorrangig die Verbesserung der Kommunikation untereinander, interne und externe Fortbildung und insgesamt die Verbesserung der Versorgung von Patienten mit diabetischem Fußsyndrom.

Eine Fortbildung der besonderen Art konnten Teilnehmer des Fußnetzes und Mitarbeiter des Klinikum Weiden erleben. Es ging um die Behandlung chronischer Wunden mit Fliegenmaden.

Über 80 Teilnehmer aus dem Fußnetz und der Belegschaft des Klinikum Weiden fanden sich am Mittwochnachmittag, den 28.10.2009, auf Einladung von Dr. Eberhard Müller, Chefarzt der Gefäßchirurgie im Pfarrheim St. Johann ein.

Wie Prof. Wim Fleischmann, ein international anerkannter Experte für diese spezielle Wundbehandlung erklärt, gibt es über 120000 Fliegenarten, darunter auch sehr giftige. Es hat seinen Grund, warum man international nur die Maden der *Lucilia sericata* ausgewählt hat. Sie kommt überall vor, auch bei uns. Jeder kennt die grünlich schillernde Fliege. Die Maden sind ungiftig, leicht zu züchten Sie brauchen immer Sauerstoff, dringen daher nicht weit in Gewebetaschen der Wunden ein. Sie lösen sich auf, wenn sie absterben. Sie verpuppen sich innerhalb von 7 Tagen, werden dabei keimfrei. Nicht mit den Zahnklauen oder der rauen Oberfläche säubern die Maden die Wunde, sondern mit ihrem Sekret. Dieses löst abgestorbenes Gewebe auf. Die Maden saugen diese Lösung und darin befindliche Bakterien auf, töten diese dabei ab. Sie reinigen damit die Wunde. Der Wundgrund kann sich erholen, neues Gewebe wachsen und die Wunde sich endlich schließen. Neben freilaufenden Maden werden in über 80 % der Fälle mittlerweile in Beuteln abgepackte Maden sog. Biobags verwendet, welche schneller zu wechseln sind und von Patient und Personal besser akzeptiert werden. Bereits zu Zeiten des Bürgerkrieges hat ein Amerikaner über die besondere Rolle der Maden in der Wundheilung berichtet. Wunden die diese Mitbewohner aufwiesen, heilten besser. Die aufwendigen durch viele Vorschriften erschwerte Aufzucht der Maden und der nötige schnelle Transport machen den Einsatz der Maden sehr teuer, eine Behandlung (die Maden „arbeiten“ ca. 4 Tage bis zur Verpuppung) kostet zwischen 70 und 130 Euro. In ausgewählten Fällen wird diese Behandlung auf Antrag von den Krankenkassen für die ambulante Therapie übernommen, berichtet Frau Kurz von der Firma BioMonde, welche die Maden in Deutschland vertreibt. Im stationären Betrieb trägt der Krankenhausbetreiber die Kosten. Es bedarf ausgefeilter Logistik, um Patient und Maden zeitgerecht im richtigen Stadium der Madenentwicklung zusammenzubringen, damit der Patient optimal profitieren kann. Ein kurzer Film über die Madenzucht rundet schließlich den Vortrag ab.